

pinum Cass., von denen der letztere (wenn es sich bestätigt) eine große Merkwürdigkeit darstellt.

E. Janchen (Wien).

Vierhapper, F., Über endemische Alpenpflanzen. Der Alpenfreund, Illustr. Dtsch. Alpenztg. 1924, 147—148 u. 181—184; 1925, 15—16, 47—48, 63—64 u. 79—80.

Wie der Erscheinungsort zeigt, handelt es sich um einen für weitere Kreise bestimmten Artikel, der aber, da zahlreiche in der Literatur (Verz. von 17 Arb. am Schluß) zerstreute Angaben, ergänzt durch eigene Beobachtungen des Verf.s, übersichtlich zusammengestellt sind, auch das Interesse der Fachbotaniker verdient. Nach einleitenden Bemerkungen werden die geographischen Elemente der Hochgebirgspflanzen (Oreophyten) der ganzen Alpenkette, in Anlehnung an Marie Jeroschs bekanntes Buch besprochen und Beispiele für jede Gruppe angeführt. Den Hauptteil der Arbeit nimmt die Besprechung der eigentlichen Endemiten der Alpen, des alpinen oder Alpen-Elementes, ein; zunächst werden die auf einzelne Teile des Gebirges beschränkten Arten, dann die Sippen mit disjunktem Areal durch Beispiele erläutert, besonders ausführlich werden die vikariierenden Formen behandelt. Eine Kartenskizze illustriert die auch im Text ausgeführte Frage der Vegetationslinien innerhalb der Alpen und bringt mittels einer sehr einfachen Bezeichnungsweise die Verbreitung der Endemiten zur Darstellung, und zwar der absoluten sowie der verschiedenen Gruppen von relativen in den einzelnen Abschnitten des Gebirges. Zum Schluß werden die genetischen Elemente nach Diels' diesbezüglicher Arbeit behandelt und der Einfluß der geologischen Ereignisse der Glazial- und Postglazialzeit geschildert.

A. Ginzberger (Wien).

Rechinger, K., Floristische Beiträge. Österr. bot. Ztschr. 1925. 74, 131—139.

Zahlreiche neue Standorte, fast durchaus nach Funden des Verf.s, aus Niederösterreich, vor allem dem östlichen Teil, aus Steiermark, namentlich dem Gebiet von Aussee, und dem Burgenland (Gebiet des Neusiedler Sees); einige wenige Angaben aus Oberösterreich, Salzburg und Steiermark. Viele Standorte von *Rumex*- und *Salix*-Formen.

A. Ginzberger (Wien).

Firbas, F., Zur Waldentwicklung im Interglazial von Schladming an der Enns. Beih. Bot. Centralbl., 2. Abt. 1925. 41, 295—310.

Die pollenanalytische Untersuchung der interglazialen Schieferkohle von Schladming in den Ostalpen lehrte, daß hier im Interglazial eine der Nacheiszeit entsprechende Waldeinwanderung in der Reihenfolge Kiefer—Fichte—Fichte und Tanne erfolgte. Auffallend ist dabei das völlige Fehlen der Buche.

Im 2. Abschnitt bespricht Verf. die Möglichkeit, die Interglazialfloren für chronologische Zwecke nutzbar zu machen. So lange man nur die makroskopischen und daher zufälligen, unvollständigen Fossilien beachtete, mußte ein solcher Versuch scheitern, erst die Pollenanalyse schuf hier neue Wege. Schon eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse zeigt Unterschiede im Bild der einzelnen Interglazialfloren, die nicht lokal bedingt sein können, sondern auf zeitliche Unterschiede hinweisen. Dahin gehört auch das Fehlen der Buche an einigen Stellen.

Kräusel (Frankfurt a. M.).